

Veranstaltungsrückblick

„Nachhaltige Lieferketten im Fokus – Due Diligence im Textil- und Bekleidungssektor“

20. April 2021

Eine Vielzahl an Initiativen bemüht sich darum, die Bedingungen in der hochglobalisierten Textil-, Bekleidungs- und Schuhwarenindustrie in den Produzentenländern zu verbessern. Die Grundlage dieser Arbeit bilden vielfach die Empfehlungen der OECD zur Umsetzung unternehmerischer Sorgfaltspflichten (Due Diligence) in der Bekleidungs- und Schuhwarenindustrie. Im Webinar am 20. April warf der österreichische Nationale Kontaktpunkt für die OECD-Leitsätze gemeinsam mit Branchenexpertinnen und -experten einen Blick auf die spezifischen Risiken in Lieferketten des Textil- und Schuhwarenssektors und beleuchtete anhand von Good-Practice-Beispielen Herausforderungen und Erfahrungen im Umgang mit diesen. Neben einer Keynote von OECD-Sektorexpertin Dorothy Lovell gaben **Julia Thimm**, Head of Human Rights bei Tchibo, sowie **Andreas Edele**, Senior Advisor beim deutschen Bündnis für nachhaltige Textilien spannende Einblicke aus der Praxis. Einleitende Worte hielten zudem **Mag. Mario Micelli**, Leiter des österreichischen Nationalen Kontaktpunkts für die OECD-Leitsätze, sowie **Mag. Eva-Maria Strasser**, die Geschäftsführerin des heimischen Fachverbands für die Textil-, Bekleidungs-, Schuh- und Lederindustrie in der Wirtschaftskammer Österreich.

Unterschiedliche Realitäten und Einflussmöglichkeiten berücksichtigen

In ihrem Vortrag präsentierte Dorothy Lovell, Policy Analyst im OECD Center für Responsible Business Conduct, den „OECD-Leitfaden für die Erfüllung der Sorgfaltspflicht zur Förderung verantwortungsvoller Lieferketten in der Bekleidungs- und Schuhwarenindustrie“. Dieser wurde 2017 veröffentlicht, um Unternehmen praxisnah bei der Umsetzung der OECD-Leitsätze zu unterstützen. Die Umsetzung der OECD-Leitsätze durch entsprechende Sorgfaltsprüfungsprozesse soll zur Vermeidung negativer Effekte bezüglich Arbeitsstandards, Menschenrechte, Umwelt, Korruption und Verbraucherrechten dienen, die bei unternehmerischen Tätigkeiten in Lieferketten sowie anderweitigen Geschäftsbeziehungen entstehen können. Gerade im Bereich der Textil- und Bekleidungsbranche sind noch zahlreiche Herausforderungen gegeben und weitere Anstrengungen nötig, da die Umsetzung solider Sorgfaltsprüfungsprozesse in komplexen und hochglobalisierten Lieferketten nicht immer einfach ist. Lovell betonte, dass der Leitfaden unter großer Zustimmung und im Konsens von Regierungen, Unternehmen, zivilgesellschaftlichen Organisationen und Gewerkschaften erarbeitet wurde und somit auf breite Akzeptanz stoße. Im Unterschied zu anderen Leitlinien und Initiativen stellt der OECD-Leitfaden keinen „one size fits all“-Ansatz dar, sondern berücksichtigt die unterschiedlichen Realitäten und Einflussmöglichkeiten von Unternehmen in ihren Lieferketten. Der Leitfaden umfasst einen aus sechs Schritten bestehenden Sorgfaltsprüfungsprozess, sowie Empfehlungen zu deren Umsetzung. Der risikobasierte Ansatz des Leitfadens hält Unternehmen dazu an, sich zunächst den (potenziell) schwerwiegendsten Risiken ihrer Lieferkette anzunehmen, so Lovell. Zudem hob sie den hohen Stellenwert der Zusammenarbeit auf Sektorebene sowie die Verknüpfung der Sorgfaltspflicht an die Einkaufspraktiken der Unternehmen hervor. Zusammenfassend machte Dorothy Lovell deutlich, dass der OECD-Leitfaden zu einem gemeinsamen Verständnis von unternehmerischer Sorgfaltspflicht im Textil- und Bekleidungssektor beitragen möchte und als branchenweiter Referenzrahmen für weitere Initiativen dienen soll.

Kooperation mit den Menschen vor Ort in den Vordergrund stellen

Julia Thimm, Head of Human Rights bei Tchibo, präsentierte das Managementsystem für menschenrechtliche Sorgfalt in ihrem Unternehmen. Der Due Diligence Ansatz von Tchibo orientiert sich an unterschiedlichen Grundsatzserklärungen und Richtlinien wie den OECD-Leitsätzen und umfasst u.a. Risikoanalysen auf Länderbasis, ein umfassendes Risikomaßnahmenpaket, Beschwerdemechanismen sowie eine transparente Berichterstattung. Ausgehend von der Erkenntnis, dass Auditierungen alleine die Wahrung von Menschenrechten in den Lieferketten nicht sicherstellen können, fokussiert das Unternehmen auf ein systematisches Risikomanagement, Fabrikprogrammen zur Stärkung der Rechte der Arbeiterinnen und Arbeiter sowie branchenweite Initiativen zur Förderung eines systemischen Wandels. Durch die Unterstützung

der Initiative „ACT on living wages“, möchte Tchibo zudem gemeinsam mit anderen Unternehmen schrittweise zur Erhöhung der Löhne in der Branche beitragen. Gleichzeitig ist die Etablierung fairer Einkaufspraktiken ein weiterer wichtiger Grundstein, um dieses Ziel zu erreichen. Julia Thimm betonte, dass die menschenrechtliche Arbeit in ihrem Unternehmen die Menschen und Mitarbeitenden in den Fokus stellt, unter anderem über ihr „WE-Programm“ zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen vor Ort. Unter Anwendung verschiedener Methoden versucht Tchibo einen sicheren Raum zu schaffen, in dem Mitarbeitende Probleme sichtbar machen und gemeinsam mit Partnern und Vorgesetzten an Lösungen arbeiten können. Denn nur in enger Kooperation und Austausch mit den Menschen vor Ort lassen sich die tatsächlichen Bedürfnisse der Menschen in Erfahrung bringen und ein systemischer Wandel auf den Weg bringen.

Individuelle Verantwortung wahrnehmen

Andreas Edele, Senior Advisor beim deutschen Bündnis für nachhaltige Textilien, gab in seinem Impulsvortrag einen Überblick über die Arbeit der Multi-Stakeholder-Initiative, die sich für soziale, ökologische und ökonomische Verbesserungen entlang der gesamten Textil-Lieferkette einsetzt. Von den 183 Mitgliedsunternehmen, die rund 50 Prozent der deutschen Unternehmen im Textilsektor repräsentieren, wird die Wahrnehmung individueller unternehmerischer Verantwortung in Form von regelmäßigen Risikoanalysen und Roadmaps erwartet, die an den Due Diligence Leitfaden der OECD angelehnt sind. In gemeinsamen Projekten möchte das Bündnis die Expertise und Stärken der Unternehmen zur gezielten Verbesserung in der Textillieferkette bündeln und die Teilnahme an globalen Branchen-Initiativen ermöglichen.

Gesetzlich verankerte Sorgfaltspflicht in Abstimmung mit OECD-Leitsätzen

In der anschließenden Diskussion standen das deutsche Lieferkettengesetz sowie die aktuellen Entwicklungen auf EU-Ebene im Vordergrund. Julia Thimm begründete Tchibos Befürwortung eines Sorgfaltspflichtengesetzes in Deutschland und auf EU-Ebene mit dem Ausbleiben der erhofften Veränderungen in den Lieferketten durch freiwillige Ansätze. Sie begrüßte den risikobasierten Ansatz, der Unternehmen dazu anhält, sich mit menschen- und umweltrechtlichen Risiken in ihren Geschäftsbereichen und ihren Lieferketten auseinanderzusetzen. Bedenken äußerte sie im Hinblick auf den Stellenwert von vertraglichen Beziehungen als entscheidenden Faktor für das Aktivwerden von Unternehmen, wie es derzeit in Deutschland diskutiert wird. Sorgfaltspflichtengesetze sollten mit den Empfehlungen der OECD für multinationale Unternehmen abgestimmt sein, da diese den von Stakeholdergruppen ausverhandelten Konsens darstellen, welche Verantwortung Unternehmen in den Lieferketten zu tragen haben, so Dorothy Lovell. Gerade im Textilsektor dienen die OECD Due Diligence Leitfäden und die Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte der Vereinten Nationen als Grundlage für viele Initiativen, die bereits wichtige menschenrechtliche und umweltbezogene Fortschritte erzielt haben. Da erwartet wird, dass gesetzliche Anforderungen von Unternehmen priorisiert werden, erhofft sich Andreas Edele eine Berücksichtigung der Empfehlungen der OECD, damit es zu keiner Abwendung der Unternehmen von bestehenden wertvollen Initiativen kommt. Auch Julia Thimm wünscht sich, dass gesetzlich verankerte Sorgfaltspflichten die Teilnahme an sektorweiten Multi-Stakeholder-Kooperationen und Initiativen weiterhin fördern werden. Denn gerade systemische Risiken, allen voran die Sicherstellung existenzsichernder Löhne sowie das Recht auf Kollektivverhandlungen und Gewerkschaftsfreiheit können nur gemeinsam mit anderen Unternehmen, Regierungen, Nicht-Regierungsorganisationen und Gewerkschaften adressiert werden.

De-risking als Unsicherheitsfaktor für Produktionsländer

Die genaue Ausgestaltung der Lieferkettengesetze wird die Auswirkungen auf die Wertschöpfungsketten bestimmen, deshalb ist es aus Sicht der Textil-Produktionsländer wie Kambodscha oder Indien wichtig, dass es zu keinem Rückzug von Unternehmen zum Zweck der Risikovermeidung kommt. Vielmehr sollten Unternehmen im Rahmen ihrer Sorgfaltspflicht bereit sein, Risiken zu adressieren und Investitionen vor Ort, beispielsweise in den weiteren Kapazitätsaufbau, zu tätigen, so Dorothy Lovell.

Die Aufzeichnung des Webinars ist online verfügbar und kann unter folgendem Link abgerufen werden:

<https://www.youtube-nocookie.com/embed/tRW17v2jpmY>

 **Bundesministerium**
Digitalisierung und
Wirtschaftsstandort

Österreichischer Nationaler Kontaktpunkt



OECD
LEITSÄTZE
FÜR MULTINATIONALE
UNTERNEHMEN